Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 21 (1914)

**Heft:** 49

**Artikel:** Das sechste Gebot Gottes [Fortsetzung]

Autor: Hüppi, E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-540113

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Pädagogische Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Blätter".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 4. Dez. 1914.

nr. 49

21. Jahrgang.

#### Redaktionskommission:

Dh. Rettor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die Hh. Seminar-Direktoren Baul Diebolder Ridenbach (Schwhz) und Laur. Rogger, histirch, herr Lehrer J. Seig, Amden (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Ginsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Austräge aber an hh. haasenstein & Bogler in Luzern

#### Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für kath. Lehrerinnen und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln. Arankenkasse des Bereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz: Berbandspräsibent Hr. Lehrer J. Leich, St. Fiden; Berbandskassisier Hr. Lehrer Als. Ehrer Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Das sechste Gebot Gottes. — Literarische Plaudereien. — Aus den Tagen des Krieges. Legikon der Pädagogik. — Zum Appenzell. J. Rh. Schulbericht. — Mitteilung an die Mitglies der unseren Krankenkasse. — Päd. Briese. — Kriegsliteratur. — Literatur. Brieskasten. Inserate.

## Das sechste Gebot Gottes

in drei Katedjesen für die oberen Schulklassen behandelt von G. Buppi, Pfr.

- II. Stunde Behandlung (bes Ratechismusftoffes).
  - 1. Leitfate (aus der erften Stunde):
- a) Gott, mein Vater, ist heilig und verabscheut alle Unkeuschheit; — ich, sein Kind, will auch hei= lig sein und verabscheue dasselbe.
- b) Gott, mein bester Bater, sagt, die keuschen Menschen werden alle glücklich, die unkeuschen aber verderben an Leib und Seele; Ich, sein Kind, will ihm glauben und mit seiner Gnade rein beswahren meine Gedanken, meine Augen, meine Ohren, meine Zunge, meine Hände und glücklich sein, statt verderben an Leib und Ehr und Seligkeit.

2. 3iel: Einführung und Einfühlung in den Ratechismusstoff zu dessen Erfassung und Berständnis.

Kinder! Heute wollen wir nun die paar Katechismusfragen durch= gehen, und wenn ihr dabei recht aufmerksam seid, werde ich euch das nächste Mal eine prächtige Geschichte vorlesen. Jest aufgepaßt, leset alle, was dort an der Tafel geschrieben sieht. Was hat der hl. Apostel Paulus seinen Pfarrkindern nach Korinth geschrieben, als er von einigen aus ihnen Böses vernehmen mußte?

"Wißt ihr nicht, daß euere Leiber Tempel des Hl. Geistes sind

und Gott selbst in euch wohnt?" (I. Cor. 6.—19.)

Was sind euere Leiber? — wer wohnt darin und will darin

wohnen? - Seit wann wohnt Gott in euch?

Jawohl und schon von da ab, also schon von der Wiege ab, heisligt Christus euern Leib. In der Tause (Zeremonien — Del, Tause wasser, Kreuz, Chrisam, Kleid). In der Firmung — hl. Kommus nion — hl. Delung — Weihwasser! — Medaillen — Stapulier — Begräbnisseierlichkeiten und Leichenkult. "Samenkorn Christi!" — Auserstehung in Verklärung: 1) das die Hoffnung, das Gebet Christi — unsere Hoffnung! 2) das die Freude Christi — unsere Freude, die größte, letzte Freude.

Wer ist nun der jenige, welcher dem lb. Gott und euch diese Freude, die größte und ewige Freude, diese liebste aller Hoffnungen verderben, gründlich verderben möchte? — Wie probiert er das? — Er reizt in uns die bose Lust, die Lust zum Lügen, zum Stehlen, zum Trozen, zum Fluchen, zum

Eigenfinn usw.

An wem probierte er seine schlechte Kunst zum ersten Mal? — wo? — wie? Und Eva an wem? — wer hat den Kampf verspielt, und so viel verloren? — Wer lachte die weinenden Stammeltern schabenstroh auß? — Da haben wir's ja, und seither probiert er alle Menschen und sucht, wo sie am schwächsten seien, und am allerliebsten reizt er sie zur "Fleischeslust" (Tasel!), weil er ganz gut weiß, wer da nachzgibt, der ist am sichersten für die Holle gewonnen. Eben darum mahnen Eltern und Lehrer und Priester vielleicht in keinem Gebot so viel und so ernst wie in diesem, weil er in diesem Gebot durch die Fleischeslust die meisten seiner armen Opfer gefangen.

# Grklärung und Kasuistik.

a) Der Teufel reizt die Augen (Augenluft).

Die einen hatten Unteusches gern gesehen; vielleicht ein Bild, Beichnungen oder Sprüche an einer Band, verführerische

Albumkarten. Siehst du einmal so ein Bild, — Sprüche, — Beichnungen — was tust du? — abkratzen, zerreißen, verkleben zc. — Was betest du sofort? — wenn andere solche Bilder oder Bücher haben? — Schutzengeldienst! Man kennt den Mensch schon aus seinem Poststartenalbum! — Was tun, wenn . . .? warum? Der Briefbote ist ein Menschensenner und Gott der beste.

Im Laden eines Buchhändlers war ein paar Tag lang ein halbnacktes Bild ausgestellt. Ein vornehmer Herr, der täglich mit seinen Kindern bei diessem Laden vorbei mußte, ging einmal in den Laden hinein und fragte, was das Bild koste. Der Verkäuser brachte es sogleich, lobte sehr die künstlerische Aussführung und gab den Kauspreis an. Der Herr legte das Geld hin, nahm das Bild und — zerriß es vor den Augen aller Anwesenden, indem er voll Unwillen bemerkte: "Jeht brauche ich mich wenigstens nicht mehr zu schämen, wenn ich mit meinen Kindern an Ihrem Laden vorübergehen muß." (Spirago.)

Respekt vor dem Mann, er brachte Opfer für seine und seiner Kinder Tugend. Leichtsinnige wären da sicher gefallen; denn der Kateschismus sagt: Was verleitet denn die Menschen zur Unkeuschheit!

Erstens: Vorwit der Augen — ein Stud des Teufels.

Mein Kind, bewahr deine Augen!

Was alle anständigen Leute am Körper bebeden, sollst du nicht unnötig anschauen, weder an dir noch an andern; auch nicht anschauen lassen, es

sei benn von beinen Eltern ober vom Arzt. Das weißt bu.

Beim Anziehen und Ausziehen mache rasch und schau auf dich und nicht auf andere. Wenn der Priester die hl. Kleider anzieht, betet er; ich weiß euch auch ein prächtiges Gebet beim Anziehen, das tausend brave Kinder beten:

"Jest lege ich die Aleider an, Herr führ' mich auf der Tugendbahn, Daß ich nach Deinem Willen leb' Und ernstlich nach dem himmel streb'."

und eins beim Ausziehen :

"Jest lege ich die Aleider ab, Mein Bett wird sein bereinst das Grab; O möchte meine Seele dann Frohlodend steigen himmelan!"

(hettographiert verteilen.)

Anständige Kinder versorgen ihre Kleiber, so daß sie dieselben morgens rasch zuhand haben. Auf dem Abort mache kurz; bist du auf dem Weg, so geh in ein Haus und danke anständig oder gehe abseits, wie ehrbahre Leute tun. Zu Zweit geht kein anständiges Kind auf den Abort, es wartet.

Beim Baben ziehe Babtleiber an und bent an beinen Schutengel. Schon

oft find freche Rinder ertrunten.

Mußt du kleine Rinder gaumen, danke Gott, du kannst ihnen ein wahrer Schutzengel zein. Mustere sie, wenn sie Kleider und Decken abwerfen und sich kindisch betragen und sag ihnen: Der liebe Gott sieht es. Das ist Schutzengelarbeit und wird belohnt.

Sittsame Rinder gehen nur mit Eltern ober Lehrern ins Theater, in ben Rinematograph. Biele Theaterstücke paffen mehr für Schweine als

für Menschen. — Spar bein Gelb! — Unser Grundsatz: "Ich will nichts seinen — was ich Gott nicht zeigen darf!"

b) Undere reizt der Teufel an den Ohren durch bose Reden.

So machte er's bei Eva; zuerst die Frucht zeigen und dann reden; und Eva hörte ihm ab und — war gefangen.

Das ist eine Elster," sagte ein Knecht zu seinem Bauer. "Wie weißt bu das; du hast ja den Bogel nicht gesehen?" meint der Bauer. "Den Bogel kennt man am Geschrei," sagte der Knecht. Hatte er Recht?

Und die Menschen erkennt man am Reden; denn "Bovon das Herz voll ist, daven redet der Mund". So lernt man die Kameradsschaft am schnellsten und sichersten kennen. Was aber ein Mensch, ein Schüler Himmeltrauriges anrichtet mit seinem wüsten Maul, kann kein Mensch berechnen. — Geh weg und bet ein Stoßgebet (was?) und warne! Die Sünder zurechtweisen ist ja ein Werk der Barmherzigkeit. Man wird dir zwar das Maul anhenken, wie Josess Brüder; hat nichts zu sagen, du hast deine Pslicht getan, und Gott weiß es. Tu's ihnen und dem Heiland zulieb.

Wie träuselnder Honig sind die Lippen der Unkeuschen; aber ihr Ende ist bitter wie Wermut, und scharf wie ein zweischneidiges Schwert. Ihre Füße steigen hinunter zum Tode, und zur Hölle gehen ihre Schritte. Halte deinen Weg fern davon." (Spr. 5, 3.—5.)

(Aus Walthers Bibl. Geschichte Du. F auswendig von den Rindern auf-

gesagt.)

Wieder ein Beispiel dazu: Der hl. Stanislaus zeichnete sich schon als kleines Rind aus durch engelgleiche Unschuld und Eingezogenheit. Wurden um ihn herum auch nur irgendwie ungeziemende Reden geführt, so geriet das heilige Rind in Verwirrung und Unruhe: es wurde rot im Gesichte, senkte das Haupt und schlug die Augen nieder, als schämte es sich. Hörten die Reden nicht auf, dann erhob der kleine Stanislaus Gesicht und Hand zum himmel und blieb eine Weile so, dann aber sank er in Ohnmacht. Sein Vater ermahnte darum die Leichtsinnigen zum Schweigen, daß Stanislaus nicht zu Boden sinke.

(Hattler, Blumen.)

Sem und Japhet?! — Josef?! — Und was tätest du, wenn um dich einst geredet wird? Merkspruch:

> "Aug und Ohren find die Fenster Und der Mund die Tür ins Haus, Hat man diese wohl verwahret, Geht nichts Boses ein und aus."

36 will nichts reden — was dott nicht hören darf.

c) Wieder andere lodt er in schlimme Gesellschaft.

Ihr kennet alle den alten Spruch: "Sage mir, mit wem . . . (alle).

So ist es. — Der berühmte Maler Leonardo da Binci malte einst das Gesicht eines Anaben, der ihm gar so schön erschien. Das sertige Bild hatte er um kein Geld verkauft, und immer wieder schaute er's an. Nach Jahr und Tag begegnete er auf der Straße einem jungen Mann mit häßlicher Fraße, die ihre

Laster wohl verriet. Auch diesen bat der Meister, daß er ihm stehe zum Mobell. Er wollte zum herrlichen Bild das Gegenstück. Der junge Mann ließ sich malen, und als er sich dann entsernen wollte, da siel sein Blick auf das Wunderbild. Er stutte, sann und schaute und wurde auf einmal totenbleich, und bitterlich sing er zu weinen an. "Das bin ja ich, um Gotteswillen, das bin ja ich, ich selber bin's." Jawohl, das war er auch, vor 20 Jahren noch, und jett war er ein verkommener schlechter Mensch geworden. So weinte er zum großen Meister und sluchte dabei der Kamerabschaft, die ihn von Laster zu Laster gebracht und lief in Tränen von dannen. Ho f f ent lich ans recht e Ort. (Nach Wittus.)

Da sehet, von unkeuscher Kameradschaft lernt man nichts Gutes. "Als Adam und Eva sahen, daß sie nackt sein, flochten sie Schürzen aus Feigenblättern und bedeckten sich damit. So haben es bis heute noch alle anständigen Leute getan. Und wer das nicht tut, gibt andern Aergernis durch unehrbahre Kleidung und reizen so die Gessellen des Teufels andere zu unkeuschen Gedanken und Begierden."

## d) So reizt und plagt der Teufel auch durch boje Gedanken.

Kinder, mas macht ihr, wenn euch eine Wespe stechen will? — wenn eine Feuergluse auf euere Kleider fällt? wenn fremde Hunde in euer Haus wollen?

So macht man's mit schlimmen Gedanken; mit einem Steßgebet jagt man fie fort, einmal, zweimal, fünsmal, und betet oder singt oder sucht sofort Gesellschaft.

3¢ will nichts denken — was Gott nicht missen darf.

Wem's da nicht voller Ernst ist, den hat der Teufel bald an der Hand und treibt ihn und reizt ihn zu bösen Begierden und läßt dem armen Grübler keine Ruh, bei Tag nicht und bei Nacht nicht, in der Schul' nicht und zu Haus nicht. Er gibt nicht nach, bis der junge Träumer, wie Eva und Adam, das erste Mal in seinem Leben gefallen ist und beichten muß:

6. Gebot, ich habe zum ersten Mal Unkeusches getan — einmal.

Also unteusche Cat — einmal, — am eigenen Leib ober mit ansbern? — wo? — wann? — warum? du armer Mensch! Das alles weiß er, und es brenut in seinem Gewissen, und heraus muß es, sofort heraus mit Reu und Scham in der hl. Beicht.

Beffer betennen als brennen!

Dein Leib ist heilig, du weißt es ja. Wer aber ganz unnötig und nur zur Tändelei mit wüster Freud seinen oder fremden Leib berührt, der sündigt und ist auf dem Weg, das Schönste und Beste zu verlieren, die Perle der hl. Unschuld.

Solche verdorbene Leutchen scheuen die Sonne und die Menschen,

suchen versteckte Orte, haben ein schlechtes Gewissen, unruhige Augen, bleiches Gesicht, sind nichts in der Schule und ungern in der Kirche. Sie vergessen alles: das Schaffen und Beten, den Leib und die Seele, Gott und den Schutzengel, die Taufe und Kommunion, den Himmel und die Hölle.

Der Teusel macht mit diesen Schwachen, was er will. Auf einmal ist's getan, da gehen ihnen wie Adam und Eva die Augen auf. Sie erschrecken, bereuen, weinen und schämen sich. — Und der Teusel? Lacht, wie er die armen Stammeltern verlacht hat, und — probiert's morgen wieder.

So ist's.

36 will nichts tun — was Gott nicht fefen darf.

e) Und noch ein Mittel hat der Teufel, Seelen zu fangen — das Trinfalas und den Müßiggang.

Von beiden haben wir im 5. Gebot geredet. Der Trinker ist für alles Böse zu haben. — Faulheit ist ein wahres Gift. Wenn das Wasser lang herumsteht, wird es faul; wenn die Luft nicht Durchzug bekommt, wird sie verpestet und Gift für Blut und Lunge; wenn das Haus nicht bewohnt wird, fällt es ein; wenn die Maschine nicht gebraucht wird? — So ist's mit dem Menschen, er ist zur Arbeit geboren... Wer brav arbeitet, hat keine Zeit zur Sünde.

Jest verfteht ihr den Katecismus.

- 1. Wie heißt alfo bas 6. Gebot?
- "Du follst nicht Unteuschheit treiben."
- 2. Was will ber Ib. Gott mit bem 6. Gebot?
- Gott will, daß ich Leib und Sinne rein bewahre und zeitlich und ewig glücklich werde...
  - 3. Was verleitet zu Günden im 6. Gebot?
  - a) vormitige Augen und Ohren;
  - b) schlechte Bilder und Schriften;
- c) schlimme Rameradschaft und unehrbare Kleidung.
  - d) Truntsucht und ber Müßiggung.
  - 4. Was verbietet barum Gott mit diefem Gebot?
- Gott verbietet alles, was unkeusch ist, und zur Unkeuschheit verleitet, also
  - a) unfeusche Gebanten und Begierden,
  - b) unteufche Blide und Reden,
  - c) unteusche Schriften und Taten.

5. Wohin fuhren biefe Sunden, wenn fich ber Mensch nicht beffert?

Buvielen anderen Sünden und Lastern, in Unsglück, Elend und Schande und endlich in die ewige Berdammnis.

Sündslut — Sodoma und Gomortha — Samson — David — Herodes. "Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn aber jemand den Tempel Gottes entheiligt, so wird ihn Gott zugrunde richten, denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr." (I. Cor. 3, 16, 17.)

"Der Unteil der Unteuschen wird fein im Pfuhle, der von Fener und

Schwefel brennt."

"Ihre Füße steigen hinunter jum Tobe, und zur Hölle geben ihre Schritte." (Spr. 5.)

- 6. Was haben wir für Mittel, uns vor dieser Sünde zu bewahren? (zuerst selber suchen lassen, dann ordnen):
- a) fleißig beten,
- b) fleißig schaffen,
- c) Augen Ohren und Zungezähmen,
- d) freiwillig fasten und büßen,
- e) fliehen vor bofer Belegenheit,
- f) die Rameradichaft barnach mählen,
- g) Maria und unser hl. Engel.

Und endlich das Lette, Höchste und Beste: Jesus Christus selber, vorab in der hl. Kommunion.

Niemand im Himmel und auf Erden, kein Engel, kein Heiliger, kein Vater, keine Mutter, kein Bruder und keine Schwester, kein Freund, niemand nimmt sich der Kinder so lieb an, wie der Heiland selber.

"Lasset sie zu mir kommen, zu mir, immer zu mir, am Morgen, am Abend, zu jeder Stund, sei's Tag oder Nacht, sie sind mein," sagt er. — Jawohl da, bei ihm ist der rechte, der beste, der sicherste Platz für euch Kinder.

Das weiß der Stellvertreter Christi auf Erden, unser lb. Heilige Bater Papst Pius X. und mit allen tausend Kindern danken wir ihm, daß er den Kindern, auch den jüngsten, den Weg zum Heiland im Tasbernakel wieder frei gemacht.

Gin junger Mensch, ber regelmäßig kommuniziert, der kann nicht

berloren gehen.

Da an der Kommunionbank, da treffen wir den göttlich starken Anwalt aller Kinder auf der Welt. Wo immer ein armes Waisenkind ohne Vater und Mutter und Verwandte verschupft und verstoßen hin und her geliefert wird, mahnt Er alle guten Leute, die ihn hören: "Nehmt euch doch dieses Kindes an. Wißt, wer es aufnimmt, nimmt mich auf, und wer es verachtet, der verachtet mich." Das ist der Heiland der Rinder! —

Und wie er einmal die Großen disputieren hörte, wer der Größte im himmelreiche fei und wie fie nur so auf die Rleinen berabschauten, ba nahm der Beiland juft eins von diesen in ihre Mitte und schaute die großen Leute an und fagte: "Was meint ihr? was glaubt ihr, fo ein Rind fei nichts auf der Welt und wenig für den himmel? Bei euch vielleicht; ich aber fage euch, und jett höret: "Wenn ihr nicht werbet wie diese Rinder find, fromm, arbeitsam und keusch, so werdet ihr nicht ins himmelreich eingehen." Und dann erhob er feinen Urm wie jum Schild über die gange unverdorvene Rinderwelt und rief: "Rehme sich jeder Mensch in acht; wer eines aus diefen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem mare es beffer, daß ein Mühlftein an feinen Sals gehängt und er in die Tiefe des Meeres verfentt murde." - "Sehet (alfo) ju, daß ihr teines aus diefen Rleinen verachtet; benn ich fage euch: Ihre Engel schauen im himmel immerfort bas Angesicht meines Baters, der im himmel ift." - Das ift der heiland, fo redet für euch Jejus Chriftus.

Bu ihm rusen alle Menschen zuerst in jeder Versuchung: Jesus! greifen ans Kreuz am Rosenkranz, machen sein Zeichen, das Kreuz, auf die Brust, und 's hilft sicher auch!

Bei ihm ist unser Plat, jett hier auf der Welt. Er hat uns her zu ihm gerusen schon am Tauftag: "Du Ludwig, du Robert, du Rosa, du Anna, du bist mein, weißt du's, mein bist du!" Und so wieder am Firmtag, am Weißen Sonntag, und jedesmal noch hat er uns verziehen, an jedem Beichttag, und alles für uns getan und gelitten vom Krippenmorgen bis zum Grabesabend.

Um ihn herum stehen alle Heiligen, die wir so lieb haben, der hl. Alopsius, der hl. Stanislaus, der hl. Vitus, die hl. Agnes, Dorothea, Agatha, Klara, Zäzilia, die ganze liebe große reine Schar bis auf Klein Nelli und alle — alle, die in ihm gestorben sind.

Um ihn alle, die jest mit uns den Kampf probieren, die Sinne zähmen, und alles tun und alles meiden, daß sie doch die Perle der Unschuld bewahren und nicht verlieren.

Schluß! Der Heiland behält Recht:

Selig find, die ein reines herz haben, — selig, scon hier auf Erden, immer froh, immer glücklich, immer zufrieden, im Leiden noch fröhlich, fröhlich wie Josef und Relli.

Und felig werden sie, wenn sie heim in den himmel kommen, denn der heiland halt Wort und erwartet uns: Wir werden Gott ansichauen.

NB. a) Hier mag für diese Stunde abgeschlossen werden; eventuell noch mit Ueberleitung auf den Schlußpassus dieser Stunde, wo es heißt: Gewissenserforschung.

b) Die "Lehrpunkte" können so besser das nachste Mal genommen werden, wenn die Kinder wieder geistig frisch sind. (Forts. folgt.)

# Titerarische Plandereien.

Bon Rechtsanwalt Dr. Jos. Raufen, München.

H.

Auf dem Gebiete der "schönen Literatur" dürften nach dem Kriege manche bedeutende Schöpfungen zu erwarten sein. Weniger viel-leicht von schon bekannten Autoren, als von solchen, welche die große Zeit gereift hat. Fast täglich vermeint man, bei der Lektüre von Zeitzungen und Zeitschriften vielverheißenden Andeutungen zu begegnen. Auß so manchen lyrischen Beiträgen weht der Geist eines neuen Ausschwungs. Gar bald werden die ersten Sammlungen von Kriegsgedichten zc. bezedtes Zeugnis davon ablegen. Eine Sammlung liegt bereits heute vor: "Liserne Zither", Kriegslieder von Ludwig Ganghofer (Stuttgart 1914, Bonz u. Comp., gebd. Mt. 1.—.) Ganghofer knüpft in diesem Bändschen an verschiedene Begebenheiten des Weltkrieges an und gibt denselben in meisterhaft einsacher plastischer Weise unvergängliche Gestalt. Es ist staunenswert, über welchen Reichtum an originellen Lehren der Dichter verfügt.

Un Kriegsepik ist in den letten Jahren viel erschienen, das über das Gewohnte weit hinausragt. Es fei nur erinnert an Walter Bloems Romantrilogie "Das eiserne Jahr", "Yolk wider Yolk", "Die Schmiede der Jukunft" (Leipzig, Goethlein u. Co., gebd. je Mt. 6.—). Walter Bloem hat bekanntlich in diesen 3 Banden in vorbildlicher Beise ein gewaltiges, bis ins tleine Detail geschichtsgetreues Gemalde des Krieges 1870-71 geschaffen, wie es bisher noch von keinem gemeistert mard. Der ernste Literaturfreund wird auch an Ludwig Ganghofers neuem Roman aus dem 15. Jahrhundert "Der Ochsenkrieg" (Stuttgart 1914, Bong: 2 Bande gebd. Mt. 10.—) nicht achtlos vorübergeben konnen. Mancher Katholik wird sich allerdings durch das gar häufige breite Aus: malen des sinnlichen Glements in Berbindung mit den im Roman spielenden Priesterfiguren peinlich berührt fühlen. Immerhin ftellt der Roman ein padendes Zeit= und Sittenbild dar, in dem es Ganghofer wieder versteht, durch spannende lebenstreue Erzählung und prachtige Naturschilderung mit fich fortzureißen. Der Roman gehört nur in die Sande gereifter Leser. Chenso vermag auch der Roman aus dem dreißig= jährigen Krieg "Der Kriegspfarrer" von Frieda J. Kraze (Stuttgart 1914, Bong, gebo. Mt. 4.50) fatholischen Lesern nicht ohne Ginschränk. ung empfohlen zu werden. Licht und Schatten find hier zuungunften der fatholischen Gestalten ungleich verteilt. Die Verfafferin verfügt über eine außerordentliche Gestaltungsgabe und entrollt in dem Roman ein äußerst charakteristisches Bild der damaligen Zeit. Literarisch bedeutend